Universitätsbibliothek
Johann Christian Senckenberg
Frankfurt/Main
Handschriftenabteilung

Nachlass Ludwig Börne

☒ Briefe von Ludwig Börne an Jeanette Wohl

Nachl.L.Börne BVIII, Nr. 274, Bl. 284-285

☐ „Billets“ von Ludwig Börne an Jeanette Wohl

Nachl.L.Börne BXI, Nr. __________, Bl.__________

☐ Briefe von Jeanette Wohl an Ludwig Börne

Nachl.L.Börne BIX, Nr.__________, Bl.__________

Nr. 13. 274 Stuttgart d. 18 Febr. 1828. 284

O bleiben Sie mir weg mit Ihren zierlichen Liebesbriefchen! Ich will breite, dicke, schwerfällige, vielfältige Briefe. Aber ich glaube Sie sind hochmüthig geworden, seitdem Sie in Rothschilds Equipage gefahren, und Sie sind kurz mit mir, wie es vornehme Leute mit armen Teufeln meines Gleichen zu thun pflegen. Wie sind Sie denn zu Rothschilds Kutsche gekommen? Ist das etwas Gewöhnliches? Das will ich wissen. Glauben Sie von Ihnen, Sie wissen was Christus sagt: Ein Kameel kömmt leichter durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel. Ach! ich komme gewiß hinein, mein Vater sorgt dafür. Die Sache will mir nicht aus dem Kopfe – aus dem Kopfe, verstehen Sie. Mein Herz ist ruhig. Aber ich denke an die Zukunft, ich weiß welche Gesinnungen ich einst haben werde. Man braucht nichts, so lange man jung ist, keine Küche, keine Frau, kein warmes Zimmer, keine Kutsche, kein Geld, nicht einmal Gesundheit. Aber im Alter sind diese Sachen alle nöthig. Mein Liebeleben aber ist mir jetzt schon nöthig. Also mit Louis soll ich nicht viel sprechen? Wie ich das machen müßte! Die Kunst des Redens überlasse ich Ihnen. Weit, nicht zu weit. Auch eine fertige Weste. Und mit Beschleunigung gedrungen. Es gehen doch Wochen darüber hin. Sind die Sachen fertig, ehe ich komme, nehmen Sie sie einstweilen in Verwahrung. Also ich soll kommen? O die Wonne! quel sera mon bonheur, de me jeter à vos pieds, de baiser vos mains, et d'oser aspirer à vos joues. Wie will ich essen und ospiciren, die Frau v. Genlis wird ihre Freude darüber haben. – Ich wenigstens bin in Stuttgart nicht geprellt worden. Ich war 3 Wochen hier, und meine Rechnung beträgt 44 fl. Das ist nicht viel. Denken Sie das viele Holz. Den ganzen Tag geheizt, manchmal auch des Nachts. Für eins der besten Zimmer im Hause, zahlte ich täglich 36 kr. Für den Tisch aber so viel. Ich dachte Sie würden sich wundern, daß ich noch bei so guter Kasse bin. Den Lohnbedienten 3 Wochen, alle die Trinkgelder u. s. w. Am 15 Febr. also nach vier Wochen Tagen, habe ich von dem mitgebrachten Gelde (die 200 fl. meines Vaters ungerechnet) noch 180 fl. Ich bin sehr sparsam, und theile jeden Kreuzer aus. Meine Haushaltung wird Ihnen Freude machen. – Weil Sie es so sehr wünschen, verspreche ich Ihnen, auf jeden Fall mit dem Louis zu reisen. Aber wird es ihn nicht geniren? Bedenken Sie, daß ein Kranker 3 Tage zur Reise nöthig hat, und ich, meiner Bequemlichkeit wegen, gern 4 dazu verwenden will. Nehmlich: den ersten Tag nach Heilbronn, den zweiten nach Heidelberg, den dritten nach Darmstadt, und den vierten nach Frankfurt. Wird der Louis so viele Zeit verlieren können? – Ich nehme meinen Brief unversiegelt mit zur Post, um ihn erst nach Louis Ankunft zu schließen. Der Glückliche hat Sie erst gestern gesehen, ich werde ihm die Augen aus dem Kopfe sehen. – Künftigen Montag haben wir hier die Hinrichtung eines Mörders. Alles wie in Paris. – Was machen denn Ihre Augen? Grüßen Sie ihr von mir, und auch die fromme Jette. –

Louis ist angekommen. Danke für Alles schön. Die grüne Weste an den schwarzen Rock ist allerliebst. Die kleinen verspeise ich heute Abend. Ein Göttermahl! Louis ist vortrefflich. Er sagt es ginge ein Postwagen von hier nach der Schweiz, dieser geht aber erst den andern Tag, so daß er genöthigt ist, sich einen Wagen zu nehmen. Adieu Engel. B.

liebe Freundinn Ich grüße Sie herzlich und bitte Sie ~~wieder~~ meinen Eltern ~~nichts~~ nichts davon zu sagen, weil ich erst wenn zurück aus alles mittheilen will, denn ich weiss in der Ferne sieht alles anders aus

Ihr Louis

Nr. 13.

Herrn

Moritz Mayer Schnapper

Für med. Wgh.

in

Frankfurt a/M